

- Standardisierte Dokumentation der Begehung (Fragebogen; Fotodokumentation (obligat))
- Zusammenhangsbewertung der Begehung (Begehungsbogen)
- Expositionsabschätzung anhand der Qualität und Quantität der vermuteten Quellen (Begehungsbogen)
- Vergütung: Ziffer 9602 entsprechend einem Betrag von DM 300.

Umweltmedizin Teil D (Komplex Probennahme und Messung)

Mit der Vor-Ort-Probennahme, der Messung von Umweltfaktoren und der Auswertung der erhobenen Ergebnisse wird ein Umweltlabor beauftragt.

Schlussbemerkung

Für die Umweltmedizin stellt das Projekt die Grundlage dar, weiterhin in ausreichender Qualität Leistungen zur Verfügung stellen zu können. Dies wird langfristig dem Trend zu ungeeigneten und unkonventionellen Verfahren und Methoden in der Umweltmedizin zum Wohle der Patienten entgegenwirken.

Die strukturierte und evaluierte Vorgehensweise bei der Abarbeitung der umweltmedizinischen Fragestellungen eröffnet die Chance, neue Erkenntnisse zu gewinnen. Sogenannte interdisziplinäre Ansätze sind gekennzeichnet durch ein starres Vorgehen und insbesondere eine Überbewertung psychosomatischer Fragen. Die betont umweltmedizinische Strukturierung in diesem Projekt kann durch Strukturqualität die Basis bilden, die Umweltmedizin von der Fessel der oft unnötigen Interdisziplinarität zu lösen und in eine eigene Kompetenz zu führen.

Zuwendungsintensive, zeitaufwendige und besonders medizinisch fordernde Leistungen kommen nicht nur in der Umweltmedizin vor. Solche Leistungen können generell nur dann von Bestand und bleibender Qualität sein, wenn sie aufwandsgerecht vergütet werden. Gleichzeitig sind Maßnahmen zur Sicherung der Qualität unabdingbar. Die modifizierte Umweltmedi-

zin-Vereinbarung ist damit als richtungsweisend anzusehen.

Möglicherweise darf das Projekt sogar als Anstoß gesehen werden, die derzeit stagnierende Entwicklung in der vertragsärztlichen Versorgung insgesamt voranzubringen. Jedenfalls dürfte die nordrheinische

Initiative einen Anreiz zur Nachahmung über die Umweltmedizin hinaus auch in anderen Fachbereichen bieten. Schon heute sind wir gespannt, welche Ergebnisse die Umweltmedizin-Vereinbarung bringen und welche Wirkungen das Projekt nach außen zeigen wird.

ARBEITSMEDIZIN

„Aktiv und kompetent“

Auf der 16. Arbeitsmedizinischen Herbsttagung in Aachen zeigten die Betriebsmediziner ihren Willen, sich neuen Aufgaben zu stellen.

Die Gesundheitsförderung, auch die betriebliche, ist uraltes ärztliches Handlungsfeld“, sagte Heinz Johannes Bicker, Mitglied des Vorstands der Ärztekammer Nordrhein, anlässlich der Eröffnung der 16. Arbeitsmedizinischen Herbsttagung 2000 kürzlich in Aachen. Unter dem Motto „Arbeiten und gesund bleiben – auch im höherem Lebensalter!“ diskutierten rund 1.100 Arbeitsmediziner aus Deutschland und dem benachbarten Ausland über die neuen Entwicklungen und Methoden der Arbeitsmedizin und Gesundheitsförderung. Im Mittelpunkt der politischen Debatte stand die Frage nach der Zukunft der Arbeitsmediziner in Beruf und Ausbildung.

Das Berufsbild des Arbeitsmediziners hat sich geändert: durch den Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft und das zunehmende Alter der Beschäftigten. So lautete die einstimmige Feststellung der Tagungsteilnehmer. Der Gesundheitsberater, der möglichen Schädigungen vorbeugt, ersetzt allmählich den herkömmlichen Werksarzt, der ausschließlich berufsbedingte Krankheiten kuriert. „Bei der Prävention stehen Betriebsärzte an vorderster Front“, so Professor Dr. Hans-Jürgen Bieneck, Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin.

Auch Dr. Helmut Deden, Gruppenleiter Arbeitsschutz beim nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit

und Soziales, Qualifikation und Technologie, betonte, dass sich der Arbeitsmediziner den Veränderungen und Herausforderung in der Arbeitswelt stellen müsse.

Der Beratungsbedarf werde wachsen. „Belastungen, die hinlänglich als Stress bezeichnet werden, haben in den vergangenen zehn Jahren deutlich zugenommen“, warnte Deden. Der Stress zeige sich in neuen Krankheitsbildern.

Arbeitsmediziner müssen heute weniger eine Staublunge als vielmehr unbestimmte stressbedingte Symptome wie zum Beispiel Kopfschmerzen diagnostizieren. Dem Menschen, insbesondere dem älteren, im Arbeitsprozess beizustehen und ihn zu betreuen, sei inzwischen die wichtigste Aufgabe der Arbeitsmediziner, so auch Professor Dr. Claus Piekarski, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin.

Doch die Arbeitsmediziner sind bei der Gesundheitsförderung nicht mehr allein. Bicker wies darauf hin, dass inzwischen auch andere, insbesondere die Krankenkassen, die Prävention am Arbeitsplatz als „lukratives Geschäft“ entdeckt hätten.

Er forderte, die Gesundheitsförderung als Gebiet der Arbeitsmedizin hervorzuheben. Es sei jetzt besonders wichtig, dass das Gebiet der Arbeitsmedizin von den Fachärztinnen und -ärzten aktiv und kompetent besetzt werde, so Bicker.

Edda Grabar